

Johann Kern - Pionier der visuellen Deep-Sky-Beobachtung

von Wolfgang Steinicke

„Von allen Menschen, die privaten Leidenschaften nachgehen, sind wir am schlechtesten dran; denn wer sich mit der Astronomie befasst, der muss nachts heraus, wenn andere sich in den Betten räkeln. Und glauben sie mir, es ist bitter kalt in einer sternklaren Winternacht, wenn ich auf dem Hügel meiner Sternwarte im Freien stehe und ins All blicke. Aber das, was ich sehe, entschädigt mich für alle Entbehrungen.“ [1]

Der Bauernastronom

Diese Bezeichnung steht synonym für Johann Kern (Abb. 1). Er wurde am 22. Juni 1895 in Steinmark/Spessart als Sohn eines Bauern geboren und blieb zeitlebens seinem Heimatort treu. Er konnte auf ein ereignisreiches Leben als Hobby-Astronom zurückblicken. Die Krönung war sicherlich die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Jahre 1963, als Zeichen der Anerkennung für seine populär-astronomische Arbeit. Wer war Johann Kern?



Abb. 1: Der „Bauernastronom“ (r.) mit dem VdS-Vorsitzenden Dr. Walter Stein auf der 6. VdS-Tagung 1962 in Köln

Von Lichtverschmutzung war in dem kleinen Dorf Steinmark um 1900 sicher wenig zu spüren, so war der Anblick des gestirnten Himmels für den jungen Bauernsohn ein besonderes Erlebnis. Seine Naturverbundenheit wurde schon sehr früh geprägt, was sich auch in besonders guten Noten im Fach Naturkunde in der Volksschule Steinmark niederschlug. Er schrieb später [2]: „Schon als junger Bauernbursche, da sparte ich diese Groschen, um mir naturkundliche Bücher dafür zu kaufen. Ich las nie Gangsterbücher, rauchte fast nichts und setzte mich auch ganz selten ins Wirtshaus.“ Eines dieser Bücher hieß „Das Weltall“. Schon früh beobachtete er mit dem Fernglas. Doch neben der Astronomie begeisterte ihn die Technik. Bereits mit 11 Jahren konstruierte er einen 9×12 Fotoapparat. Mit 16 ersann er eine Luftdruckbremse für Lastwagen und eine Briefmarkenfrankiermaschine mit automatischer Klebevorrichtung. Leider reichte das Geld nicht, um Patente anzumelden. Sein Wunsch war, Maschineningenieur zu werden, doch der Vater war dagegen, brauchte einen Nachfolger. Er machte sich nützlich und elektrifizierte 1915 den Hof mit Wasserkraft. Johann Kern heiratete mit 24, baute ein neues Haus und bewirtschaftete fortan 17 ha Feld.

Im Teleskop-Fieber

Doch die Astronomie zog ihn immer stärker in ihren Bann. Er erstand einen damals 150 Jahre alten Fraunhofer-Refraktor mit 1 m Brennweite und begann den Himmel zu erforschen. 1941, mittlerweile 46 Jahre alt, bekam er ein Buch über Fernrohrselbstbau von Ludwig Neuroth in die Hände – die Kombination von Astronomie und Technik war genau das, was er brauchte. Als erstes schliff er einen 15 cm-Spiegel und kaufte später vom Autor einen 25 cm-Newton mit 2 m Brennweite. Auch während des Krieges konnte er beobachten. Einmal infiziert, wuchs der Wunsch nach immer größeren Teleskopen. Nach 1945 konstruierte er einen 12 cm-Refraktor von 3 m Brennweite, den er in Werkstätten um Aschaffenburg bauen ließ. Diese Partnerschaft sollte noch viele Früchte tragen. Als nächstes kam ein Schiefspiegler mit 30 cm Öffnung und 7,2 m Brennweite hinzu (Abb. 2). Die Planzeichnungen hatte Prof. Anton Stauss ihm gefertigt. Damit beobachtete er Mond und Planeten. Ein lange gehegter Wunsch wurde aber immer stärker: Er wollte Galaxien sehen – in allen Lagen und bei hoher Vergrößerung! Was fehlte war ein lichtstarker Spiegel.

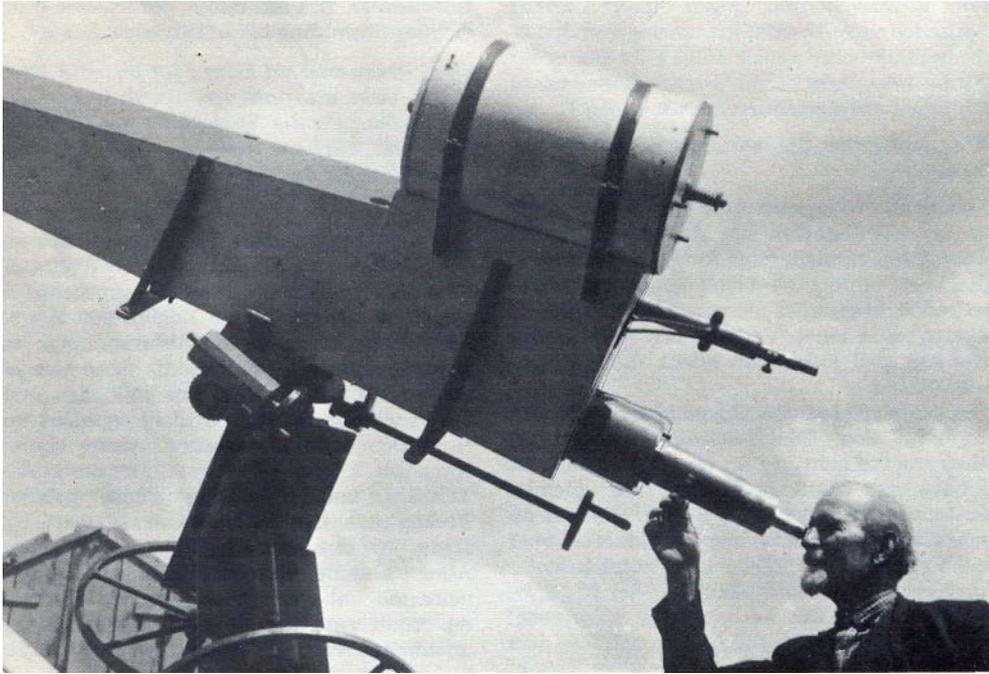


Abb. 2: Der 30 cm-Schiefspiegler mit 7,2 m Brennweite

Johann Kern war kein Einsiedler. Seit 1955 war er VdS-Mitglied (Nr. 296), was ihm viele Kontakte brachte. So erhielt er von der Firma Zeiss/Jena günstig einen Spiegel mit 42 cm Durchmesser und 2,6 m Brennweite ($f/6.2$). Sein Wunsch war nun realisierbar. Er konstruierte einen parallaktisch montierten Newton, geschützt von einer einfachen verschiebbaren Holzhütte. Die Privatsternwarte „Spessart“ war geboren (Abb. 3) [3]. Auf einer Anhöhe in 357 m und dunklem Himmel war nun Deep-Sky-Beobachtung möglich. Ein Höhepunkt war die Nacht vom 18. April 1955. Johann Kern, mittlerweile 59, schrieb über seine erste Beobachtung von Galaxien im 50 Mill. Lj entfernten Virgo-Galaxienhaufen: „Nach 3-stündiger Beobachtung stand ich fassungslos neben meinem Teleskop und bewunderte den Spiegel, der aus unendlichen Himmelstiefen diese fernen Weltensysteme so gut sichtbar herauszuzaubern vermochte – mein Lebenstraum hat sich erfüllt!“

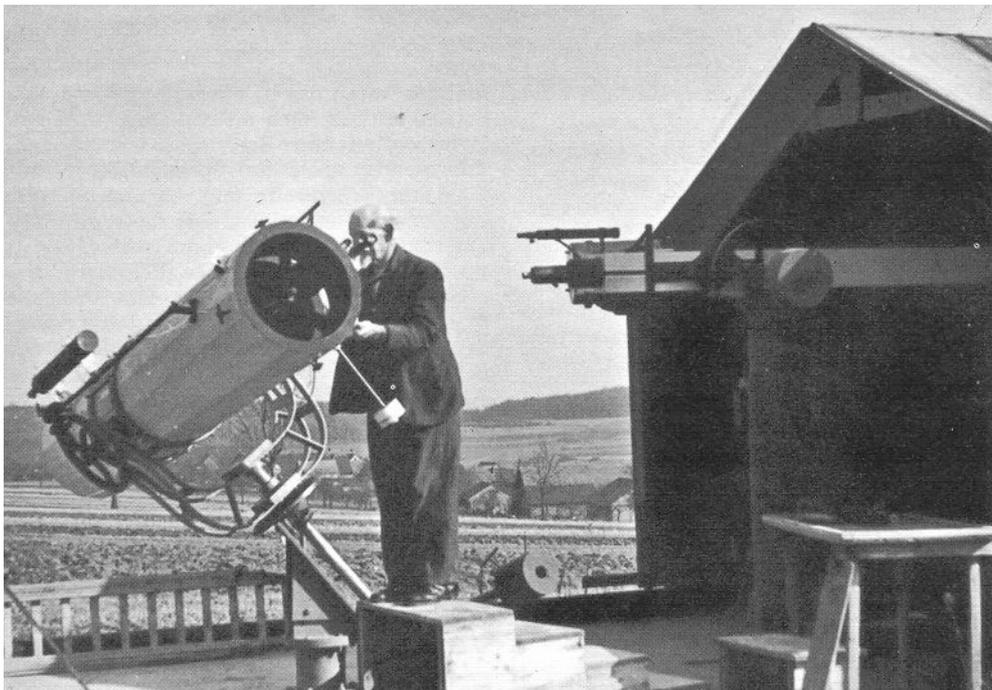


Abb. 3: Privatsternwarte „Spessart“ mit 42 cm-Newton (links) und 30 cm-Schiefspiegler

Sein Meisterstück mit 69

Johann Kern berichtete in vielen Vorträgen über seine Beobachtungen und faszinierte seine Zuhörer mit seiner einfachen, begeisternden Art. So etwa auf einer VdS-Tagung in Bochum 1957. Er bemühte sich um Beobachtungsmöglichkeiten in Hamburg-Bergedorf und auf dem Königstuhl. Leider war man dort auf visuelle Beobachtungen nicht eingerichtet. Absagen, wie die von Karl Reinmuth aus Heidelberg, spornten ihn nur weiter an. Ein noch größeres Teleskop schwebte ihm vor. 1962 las er im Buch „Fernrohre und ihre Meister“, dass die Amerikaner ihre Teleskope weitgehend durch Spenden finanzierten. Eine nachahmenswerte Idee, wie er fand – eine Zeit der Bettelbriefe begann. Seine Bekanntheit brachte den gewünschten Erfolg. Er bekam einen Rohling von Schott, der von Zeiss/Jena bearbeitet wurde, die mechanischen Teile lieferten die Werkstätten um Aschaffenburg zu günstigen Bedingungen, einen Teil der Gesamtkosten von 30.000,- DM brachte er selbst auf. Heraus kam 1964, nach unzähligen Arbeitsstunden (Abb. 4), das weltweit größte Amateurteleskop: ein 61 cm-Newton (24“) mit 305 cm Brennweite (Abb. 5)! Der Spiegel hat ein Gewicht von 65 kg, der offene Tubus ruht auf einer englischen Montierung mit Achsen von 100 mm bzw. 80 mm Durchmesser. Das Gesamtgewicht beträgt 1,5 t. Für das Fundament wurden 13 m³ Beton verwendet. Johann Kern war wiederum mit einer einfachen Rollhütte von 5 m × 7 m zufrieden – für ihn zählten nur die „inneren Werte“. Beobachtet wurde mittels einer Hebebühne.



Abb. 4: Arbeit am 61 cm-Newton

Seine Beobachtungssaison war von Mai-Oktober: Auf dem Programm standen Planeten, Doppelsterne, Sternhaufen, Nebel und natürlich Galaxien, nun in 100 Mill. Lj Entfernung! Er plante sogar eine Feriensternwarte, doch daraus wurde nichts mehr. Johann Kern war 74 Jahre, als Kälte und Anstrengung nicht mehr zu meistern waren. Von Rheuma und Altersschwäche geplagt, beendete er 1969 seine aktive Zeit. Johann Kern starb am 11. Dezember 1975 in seinem Heimatort Steinmark [4]. Über sein Leben schrieb er: „Wenigen Menschen auf der Erde ist es möglich, all das zu sehen, was der kleine Spessartbauer sah.“

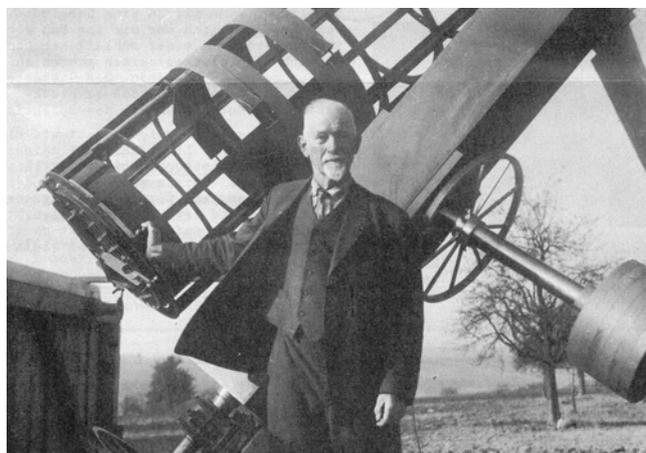


Abb. 5: Johann Kern und sein 61 cm-Newton (f/15)

Die „Johann-Kern-Sternwarte“ in Wertheim

Sein Werk blieb erhalten. Das 61 cm-Teleskop wurde 1976 von Walter Lutz, einem Amateur-Astronomen aus Wertheim gekauft. Zwei Jahre später wurde der Verein „Johann-Kern-Sternwarte Wertheim e.V.“ gegründet [5]. Mit Hilfe von Spenden konnte eine 6 m-Kuppel gekauft werden in der das Kern-Teleskop eine neue Heimat fand, wieder auf seiner englischen Montierung (Abb. 6). Die Sternwarte, in der Nähe von Reicholzheim gelegen, wurde im Mai 1981 offiziell eingeweiht. Nach Berlin war sie die zweitgrößte Privatsternwarte in Vereinsbesitz. Mittlerweile gibt es einen komfortablen Erweiterungsbau (Abb. 7). Ein Besuch lohnt sich – und sei es nur, um sich an Johann Kern, den „Bauernastronomen“ und Pionier der visuellen Deep-Sky-Beobachtung, zu erinnern.



Abb. 6: Das Johann-Kern-Teleskop in Wertheim



Abb. 7: Die „Johann-Kern-Sternwarte“ in Wertheim

Literaturhinweise

- [1] Geschichte der Johann-Kern-Sternwarte Wertheim: cip.physik.uni-wuerzburg.de/~tnratzka/history.html
- [2] Kern, J., Wie ich dazu kam, mir größte Fernrohre zu bauen, VdS-Nachrichten 15, 70 (April 1965); s. auch: Die Sterne 41, 152 (1965)
- [3] Widmann, W., Der „Kosmos“ besuchte die Spessart-Sternwarte in Steinmark, Kosmos-Heft 12, 513 (1966)
- [4] Frevert, F., Bauern-Astronom Johann Kern †, SuW 9/1976, 291
- [5] Szczuka, G., Die Johann-Kern-Sternwarte in Wertheim, SuW 2/1982, 87